

Gewinn in der Kasse und ein Neuer im Rat

Gampelen Trotz Ertragsüberschuss will Gampelen sparen. Als neuen Gemeinderat haben die Stimmbürger an der Gemeindeversammlung Beat Künzli gewählt.

Zur ersten Gemeindeversammlung, die die neue Gemeindepräsidentin von Gampelen, Barbara Béguin-Jünger, geleitet hat, sind 76 Stimmbürger erschienen. Das sind knapp 12 Prozent der Stimmberechtigten.

Béguin-Jünger freut sich über den Ertragsüberschuss von über einer Million Franken: Der Verkauf des Lehrerhauses habe die Rechnung positiv beeinflusst. Dennoch: «Obwohl die Gemeinde finanziell gut dasteht, werden wir nach wie vor haushälterisch mit den Gemeindefinanz umgehen», sagt sie.

Verzicht auf Rückkauf

2016 hat die Gemeinde eine Parzelle an den Meistbietenden verkauft. Da dieser die Bedingungen des Kaufvertrags nicht erfüllte, könne das Rückkaufsrecht geltend gemacht werden, so die Gemeindepräsidentin. Die Gemeinde habe die Wahl, die Parzelle zum ursprünglichen Verkaufspreis, plus Notariatskosten, zurückzukaufen oder auf den Rückkauf zu verzichten. Aus dem Plenum meldet sich Jean-Louis Scheurer. Er erläutert die Konsequenzen der vorgeschlagenen Varianten und empfiehlt, auf den Rückkauf zu verzichten. Auch der heutige Eigentümer meldet sich zu Wort. Das Baugesuch für Wohnteil und Atelier sei mit Denkmalpflege und Heimatschutz abgesprochen, doch eine Einsprache blockiere den Baubeginn. «Wir wollen das Grundstück behalten und bauen», versichert er. Dem Antrag des Gemeinderates zum Verzicht auf den Rückkauf wird zugestimmt.

Die Stimmbürger wählen zudem Beat Künzli in den Gemeinderat. Er ersetzt Markus Tschillar, der Anfang Jahr zurückgetreten ist. *tsi*

Rechnung 2017

| | |
|---------------------------|-----------|
| Aufwand | 3 588 341 |
| Ertrag | 4 647 322 |
| Gewinn | 1 058 981 |
| Nettoinvestitionen | 149 236 |
| Steuerfuss | 1.19 |

tsi

Mit voller Sonnenkraft ins Ziel gerast

Lyss Am ersten Seeländer Solarcup in Lyss haben rund 120 Schüler aus Biel, Brügg, Nidau und Lyss teilgenommen. Die Mini-Solarflitzer lieferten sich heisse Rennen. Auf dem Podest schafften es Teams aus Biel und Nidau.



Die Mini-Flitzer «rasen» mit Sonnenkraft betrieben über die Rennstrecke. Vivian Rentschler und Lyenne Rossier (oben an der Strecke, Dritte und Zweite von rechts) aus Nidau feuern ihren «Color Ride an. Matthias Käser

Yannik Stähli

Die Sonne brennt auf die Bahnhofstrasse in Lyss. Hier findet der erste Seeländer Solarcup statt – auf einer Rennstrecke von acht Metern Länge. Das Publikum steht dicht gedrängt an der Rennbahn, um das Geschehen zu verfolgen. Beinahe gleichauf rasen zwei mit Solarpanels versehene Mini-Modellfahrzeuge über die Bahn. Die Kinder feuern die beiden Solarautos mit lauten Sprechgesängen an.

Etwas abseits der Strecke stehen die beiden Schülerinnen Vivian Rentschler und Lyenne Rossier, Neuntklässlerinnen aus Nidau. Angespant warten sie darauf, ihr Gefährt, den «Color Ride», auf die Rennstrecke zu schicken.

Rund 500 Schüler aus Biel, Nidau, Brügg und Lyss haben sich am ersten Seeländer Solarcup beteiligt. Von den 80 Teams aus unterschiedlichen Altersgruppen haben es 33 an das grosse Finale in Lyss geschafft, rund 120 Schüler. Alleine 17 der 33 Teams kommen aus Biel, wo Ende Mai be-

reits eine Vorausscheidung auf der Esplanade stattgefunden hatte. Für den Bau der solarbetriebenen Fahrzeuge hatte jedes Team die gleichen Bedingungen, bezüglich Umsetzung wurde ihnen jedoch freie Hand gelassen. Ziel war es, ein Mini-Solarauto zu bauen, das sowohl schnell ist als auch originell aussieht.

Projekt Solarregion Seeland

«Mit dem Cup können wir verschiedene Altersgruppen für die Solarenergie sensibilisieren», sagt Martin Glaus, Geschäftsleiter der Solarplattform Seeland. Gemeinsam mit dem Verein seeland.biel/bienne lancierte die Solarplattform Seeland im vergangenen Herbst das Projekt «Solarregion Seeland». Durch die Fusion der beiden Vereine sollen die Interessen und Aktivitäten gebündelt werden. Ziel sei es, die einheimische Solarwirtschaft und die Region Biel-Seeland als Solarregion zu stärken, sagt Glaus.

Bis 2020 soll der Solarstromanteil am Gesamtenergiebedarf über sechs Prozent betragen. «Das

Seeland soll schweizweit ein Vorbild für die Solarenergie werden», so Martin Glaus. Um für die Vorteile der Solarenergie zu werben, sind verschiedene Fachhändler aus der Region mit ihren Ständen in Lyss an der Bahnhofstrasse präsent. Besucher haben die Möglichkeit, bei Spezialisten Auskunft über die nachhaltige Stromproduktion zu erhalten. Roland Hofmann von der Tritec AG in Aarberg, beschäftigt sich schon seit rund 25 Jahren mit Photovoltaikanlagen. Die Technologie sei preiswerter geworden, sagt Hofmann: «Noch vor wenigen Jahren kostete ein Solarpanel etwa tausend Franken, heute ist das gleiche Modell bereits für 150 Franken erhältlich.» Hinzu komme der ökologische Aspekt, der die Menschen dazu bewegen könnte, auf erneuerbare Energien zu setzen.

Zurück zum Rennen. Inzwischen haben die zwei letzten Mini-Solarautos die Ziellinie überquert. 21 der 33 Teams müssen ihre Siegesträume vorzeitig begraben. Für Vivian Rentschler und Lyenne Rossier besteht noch

Hoffnung. Sie gehören zu den 12 Teams, welche die Rennen im Vorlauf für sich entscheiden konnten und nun im Finale gegen die besten antreten. «Wir haben nicht erwartet, dass wir mit unserem Mini-Solarauto bis in die Finalrunden vorstossen, freut sich Vivian Rentschler.

Unterdessen sind die Finalrunden in vollem Gang. Die Rennen sind hart umkämpft. Meist entscheiden nur wenige Millimeter über Sieg oder Niederlage. Für Vivian Rentschler und Lyenne Rossier mit ihrem «Color Ride» ist das Rennen nach der ersten Finalrunde beendet.

Bieler gewinnen

Gesamtsieger des Seeländer Solarcups ist das Team Tristigani von der Filière Bilingue aus Biel. Zweitplatzierte werden die «Baby Boys» von der Schule Balainen aus Nidau und auf den dritten Platz kommen «Les Panthères» von der Primarschule Marché-Neuf aus Biel.

Der Preis für das kreativste Mini-Solarauto geht an die «Fly-

ing Walkers» von der Schule Walkermatte in Biel. Mit ihrem «fahrenden Drachen» vermögen sie die Jurymitglieder zu überzeugen. Obwohl es für Vivian Rentschler und Lyenne Rossier nicht ganz nach vorne gereicht hat, sind sie trotzdem zufrieden. Lyenne Rossier: «Während des Projekts konnten wir sehr viel Interessantes rund um die Solarenergie erfahren.»

Die Pause zwischen den Rennen nutzt Maja Bühler Gäumann, Präsidentin der Solarplattform Seeland, um Schüler und Lehrer für die «tolle Arbeit» zu loben, die sie mit der Gestaltung der solarbetriebenen Fahrzeuge geleistet haben.

Auch für die Bieler Gemeinderätin Barbara Schwickert (Grüne), die zugleich Vizepräsidentin der Solarplattform Seeland ist, ist der Solarcup ein Erfolg: «Schüler erleben in spielerischer Form, wie die Solarenergie funktioniert und was die Kraft der Sonne alles bewirken kann», sagt sie.

Weitere Bilder finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/galerien

Gratulationen

Wierezwil

90. Geburtstag

Heute kann **Frieda Schori-Schütz** auf der Steinere in Wierezwil ihren 90. Geburtstag feiern. *mt*

Lengnau

85. Geburtstag

Heute kann **Paul Zurbuchen** am Kappenweg 1a in Lengnau

seinen 85. Geburtstag feiern. *mt*

Lengnau

80. Geburtstag

Heute kann **Iouri Trvkin** am Gummenweg 26 in Lengnau seinen 80. Geburtstag feiern. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.

Kolumne

Der Bock als Gärtner?



Alain Pichard

Unser Sozialdirektor spricht von Entmachtung, die SVP von Straffaktion. Der Gemeinderat von Versachlichung und Fachleuten. Kurzum: Biel will einem seiner fünf Exekutivpolitiker eine Fachkommission mit weitgehenden Kompetenzen an die Seite stellen. Das sind viele Schlagwörter auf einmal und es lohnt sich, diese einzeln zu analysieren.

Stichwort Entmachtung: Entmachten kann man nur, wenn je-

mand Macht besitzt. Im Falle eines Bieler Sozialdirektors von Macht zu sprechen, ist ein kühnes Unterfangen. Da gibt es Gesetze, einen Gemeinderat und ein Parlament, welches in unserem austarierten System Macht kontrolliert. Nun will man also diesem ohnehin Beschnittenen noch eine weitere Kontrollinstanz beistellen. Fachleute sollen künftig den Sozialdirektor in seinen Entscheidungen beraten, ihn eventuell überstimmen und dafür sorgen, dass gewisse Entscheide gar nicht erst in den Gemeinderat, geschweige denn vor das Parlament kommen. Damit stellt sich die Frage der Legitimität. Unser derzeitiger Sozialdirektor wurde ja von der Bevölkerung gewählt und das nicht einmal so schlecht. Er erhielt viel mehr Stimmen als beispielsweise der Stadtpräsident. Die noch zu bestimmenden Fachleute sind hingegen nicht gewählt. Sie mussten ihre politischen Gesinnungen und Meinungen nicht einem Plebiszit der Bielerinnen und Bieler aussetzen.

Stichwort Fachleute: Was sind «Fachleute»? Sind es neutrale Expertinnen, die im Sozialwesen arbeiten? Sind es der Wissenschaft verpflichtete Professorinnen von der Hochschule? Sind es in Bieler Institutionen engagierte Menschen mit einem grossen Fachwissen? Oder werden es Rentner sein, die im Sozialbereich tätig waren?

Stichwort «versachlichen»: In zwölf Sitzungen pro Jahr sollen diese Fachleute die Geschicke der Bieler Sozialpolitik mitbestimmen können. Sachliche Entscheidungen lassen sich indes seriös nicht ohne sorgfältiges Aktenstudium und eine entsprechende Vorbildung fällen. Unser Sozialdirektor erhält dafür 200 000 Franken pro Jahr. Unsere Fachleute sollen mit einem Sitzungsgeld von 70 Franken pro Meeting entschädigt werden. Welche hochkarätigen Experten lassen sich da wohl gewinnen? Das ist wohl eher etwas für Interessenvertreter.

Stichwort Straffaktion: Ich befürwortete seinerzeit – als Herr

Moeschler Fürsorgedirektor und Schuldirektor in einem war – die Abschaffung fast aller Kommissionen. Und dies, obwohl der glücklose Gemeinderat eine heillose Verwirrung anrichtete und es beispielsweise zulässig, wie in seinem Departement Leute regelrecht demoliert wurden. Ich setzte auf Öffentlichkeit, Aufklärung und den politischen Diskurs.

Herr Moeschler trat ab, seine abschliessende Kandidatur für den Grossrat endete in einem persönlichen Fiasko und heute sind seine Nachfolger dabei, alles wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Stichwort «Senkung der Sozialquote»: Ich bin nicht grundsätzlich gegen eine Sozialkommission. Das vorliegende Geschäft droht allerdings, den Bock zum Gärtner zu machen. Und wenn man einen Sumpf trockenlegen will, und damit meine ich das System und nicht die Menschen, sollte man nicht allzu viele Frösche fragen.

Info: Alain Pichard ist Lehrer und ehemaliger GLP-Stadtrat.

Reklame

ERDBEEREN, Fr. 2.60/500 g zum Selbstpflücken

Mo.–Fr., 8–12/13.30–19 Uhr
Sa.–So., 9–18 Uhr



FIECHTER
3252 Worben
Tel. 032 384 19 43

Wegweiser ab Rest. Bären, Worben
5 Min. ab Bushaltestelle Buswilstr., Linie 74